

Villa als Denkmal

Aussichtsreiches
Wohnen

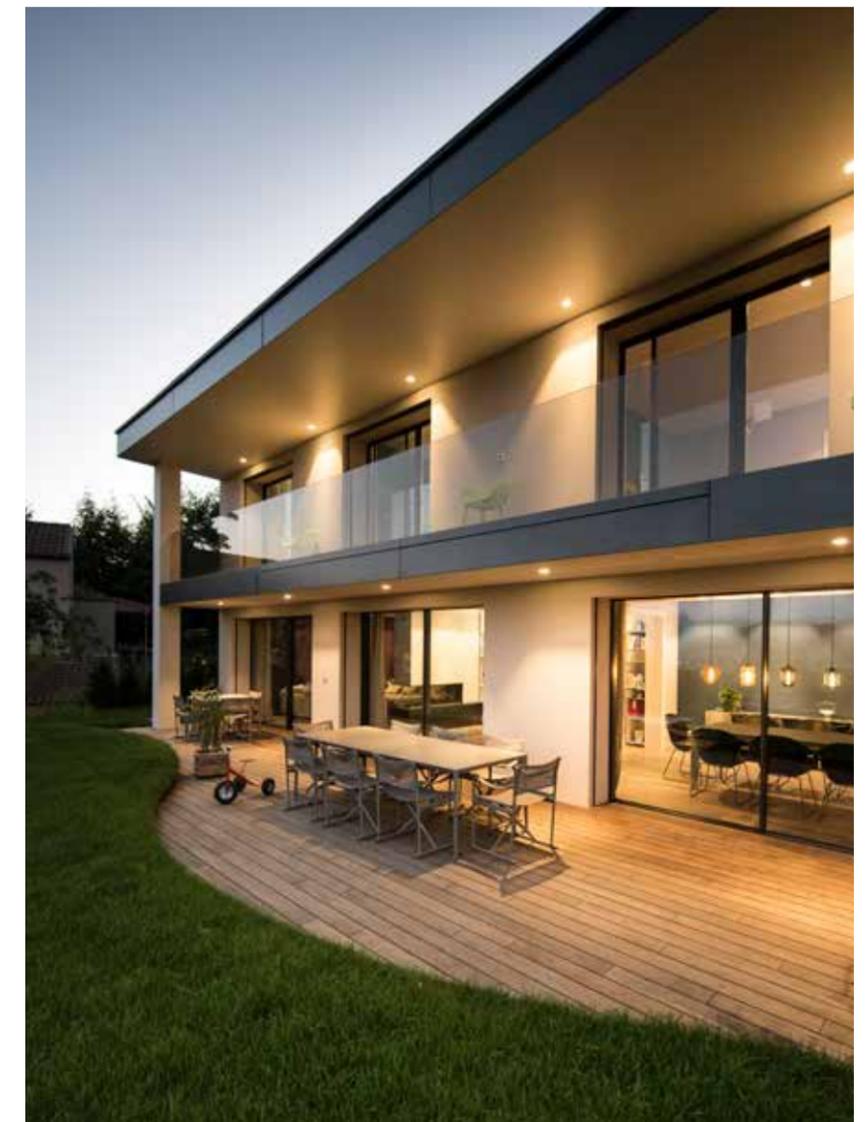
Das Wohngebäude aus den 1940er-Jahren sollte zunächst durch eine „Pinselsanierung“ aufgefrischt werden. Was dann folgte war eine Modernisierung im großen Stil. Zum Glück. Denn heute präsentiert sich die 75 Jahre alte Villa Waldried mit einer völlig neuen Gebäudehülle, einem optimierten Grundriss und mehr Wohnraum.

Der neu hinzugefügte Balkon wirkt wie eine optische Klammer für Bestand und Anbau. Durch seine heimelige, von drei Seiten eingefasste Gestaltung dient er als Erweiterung der Schlafräume. Mit einem noch weiteren Ausblick als im Erdgeschoss, wo das begrünte Garagendach den Garten bildet. Innen und außen verschmelzen, eine geschwungene Grasnarbe betont die Eigenständigkeit der Terrasse.

Vom Gurten oder Dentenberg bietet sich ein wunderbarer Gesamtblick über die Alpenkette des Berner Oberlandes. Zahlreiche Grüngürtel und verschiedene Naherholungsgebiete umgeben die kleine Gemeinde Muri bei Bern, die geprägt ist durch lockere Siedlungsstrukturen, die – frühen Ausgrabungsfunden zufolge – bis in die Römerzeit zurückreichen. Ganz so alt ist die Villa Waldried nicht. Ihre Entwicklung beginnt in den 1940er-Jahren – in einem Wohngebiet, das vornehmlich aus Einfamilienhäusern und einzelnen weiteren Villen besteht. Diese Bauten erweiterten mit der Zeit die Siedlung, sodass heute Architekturstile aus verschiedenen Jahrzehnten ablesbar sind. Auch die 1942 erbaute Villa Waldried gehört dazu. Die neuen Besitzer erkannten einen gewissen Modernisierungsbedarf und planten anfangs eine „Pinselrenovierung“ – noch nichts ahnend von dem Potenzial, das in dem etwas in die Jahre gekommenen Gebäudekörper schlummerte. Dieser besteht aus dem unteren Gebäudesockel mit integrierter Doppelgarage, zwei Bestandsebenen mit den Wohn- sowie Schlaf- und Rückzugsräumen.

Entdeckungsprozess

Das mit der Renovierung beauftragte Architekturbüro Marazzi + Paul aus Zürich erkannte den Mehrwert, der durch eine räumliche Neugliederung, eine Optimie-



Alle Fotos: Rob Lewis, Bern

zung der Raumlanschaft sowie eine Umorganisation und Erweiterung der Grundrisse erzielt werden konnte. Rückblickend war dies für die zuständigen Architekten der besondere Reiz der Bauaufgabe: Dass sich das Konzept erst während des Bauprozesses bildete und es weitere Überraschungen auf der Baustelle einzupassen galt. So trug etwa die vorhandene Spar-

renlage nur wenig zur Gebäudestabilität bei, womit das Freilegen des Dachstuhls und die damit einhergehende Vergrößerung der Raumhöhen plötzlich zu einem Thema wurden.

Entkernung für mehr Offenheit

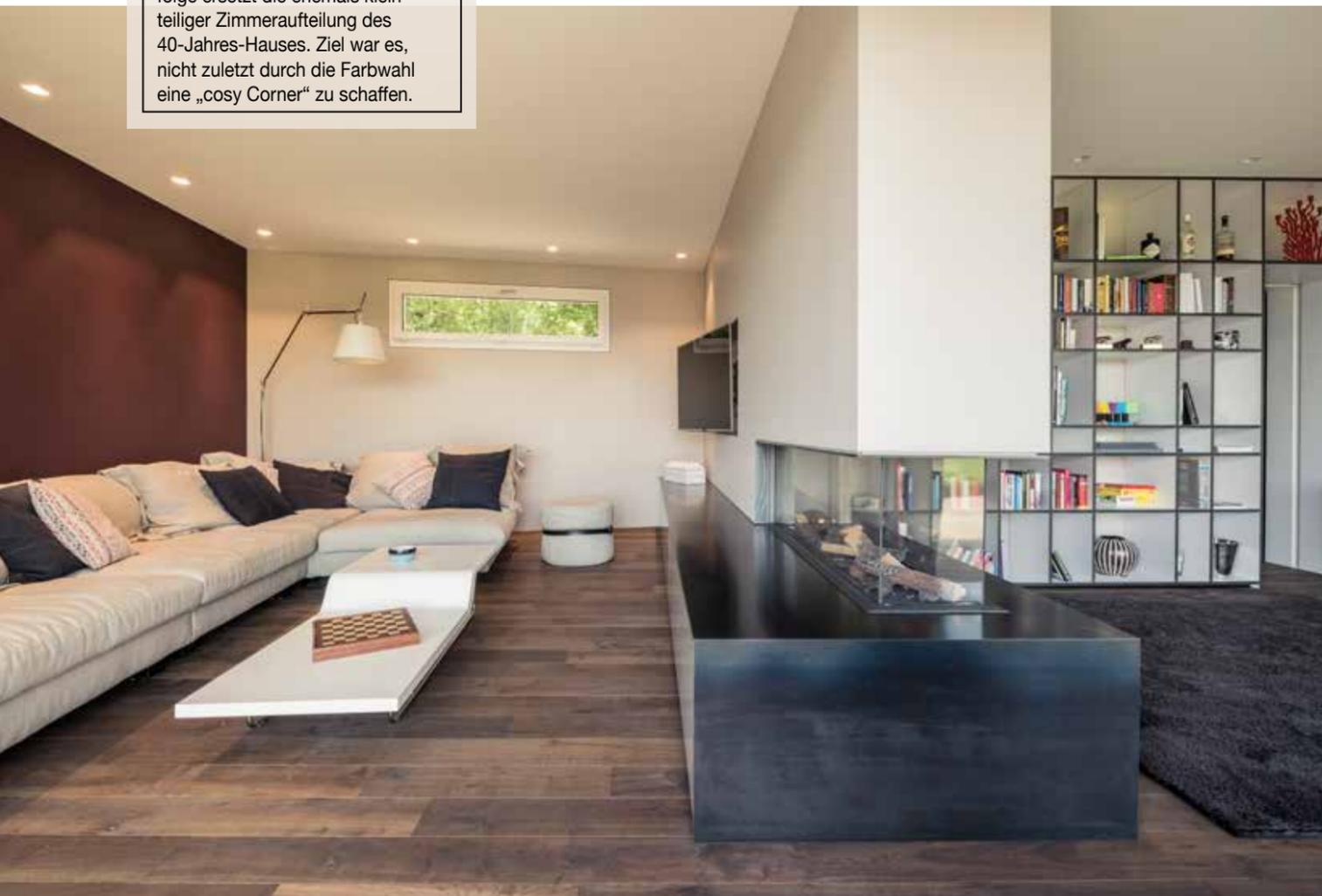
Als Kernpunkt des gesamten Umbau- und Renovierungskonzeptes kristallisiert sich die neue offene Raumstruktur im Erdgeschoss heraus. Die dort vorhandene Einzelraumstruktur wird freigelegt und in eine offene kontinuierliche Raumlanschaft umgewandelt, ergänzt durch einen Anbau. Dazu war eine nahezu komplette Entkernung des Gebäudes notwendig und das Tragwerk musste entsprechend

an die neuen Raumbedürfnisse angepasst werden. Die einfache und klare Form des ursprünglichen Bestandsbaus sollte erhalten bleiben und bewusst mit dem neuen Anbau verschmelzen.

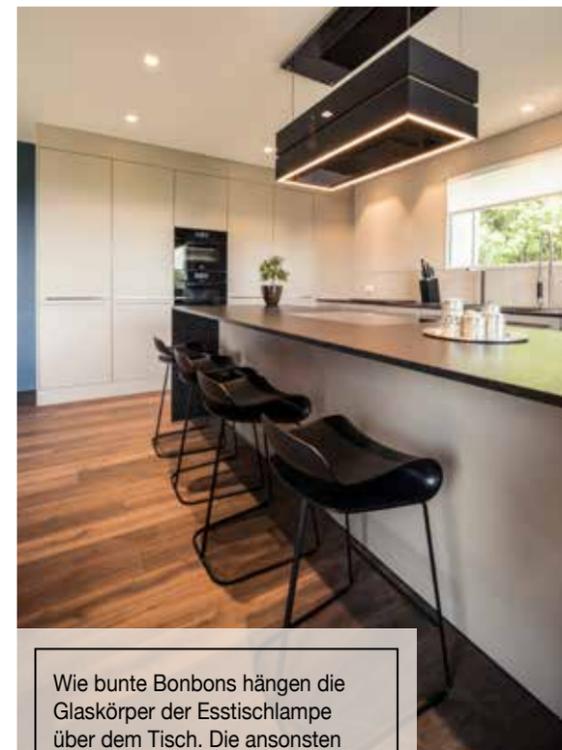
Grundriss und Orientierung

Der neue Grundriss zeichnet sich durch eine klare Raumordnung aus. Zur dicht bewachsenen Nordseite des Grundstücks orientieren sich sämtliche Funktionsräume, zur Sonnenseite hin die Wohn- und Schlafräume – mit herrlicher Aussicht auf die sich in der Ferne erstreckenden Alpenkette, konkreter auf das Berner Oberland. Diesen Haupträumen sind auf der Südseite Balkone und Terrassen vorgelagert. Eine

Das ganzheitliche Konzept des Erdgeschosses umfasst mehrere Zonen: Es beginnt im Erweiterungsbau mit dem Wohnzimmer und Feuerstelle, dann folgen Bibliothek, Essen und Küche. Diese offene und kontinuierliche Raumfolge ersetzt die ehemals kleinteiliger Zimmeraufteilung des 40-Jahres-Hauses. Ziel war es, nicht zuletzt durch die Farbwahl eine „cosy Corner“ zu schaffen.



Ein großer offener Raum kann schnell ungemütlich wirken. Daher entschieden sich die Architekten für breite Öffnungen in den Zwischenwänden, um einen freien Durchblick zu ermöglichen. Sie verzichteten aber auf einen komplette Öffnung, stattdessen gibt es eine Einteilung in einzelne Funktionsbereiche. In der Bibliothek liegt der Lesestoff in raumhohe Regalen bereit.



Wie bunte Bonbons hängen die Glaskörper der Esstischlampe über dem Tisch. Die ansonsten gleichmäßige Farbwelt im Haus erhält durch solche Akzente eine Auffrischung. Edle, drei Meter lange Holzdielen bilden einen wohnlichen Bodenbelag für höchste Ansprüche. Bei allen Material- und Farbentscheidungen stand das Wohlfühlen der Bewohner an erster Stelle.

Vor der Wand in tiefem Lila befindet sich das Waschbecken „Strappo“ von Antonio Lupi, das wie aus der Wand geklappt aussieht. Bei den Badeinbauten handelt es sich um Maßanfertigungen. Die fugenlose Oberfläche aus Corian bildet auf 3,50 m eine Einheit. Die eigentlichen Waschbecken sind als Vertiefung ein Teil des Ganzen. Das Fenster erlaubt einen Blick ins Grüne, auf den Wald hinterm Haus.



Neuplatzierung der Garage ermöglicht dabei die Aktivierung der Dachfläche. Sie dient nun an als Dachterrasse, wo zuvor lediglich Hanggelände war. Großzügige, schwellenlose Hebeschiebefenster, die mit einem minimalen Rahmenanteil auskommen, verstärken den Eindruck der Wohnraumerweiterung.

Raumfolge mit neuer Offenheit

Das Erdgeschoss verfügt nun auch über eine Bibliothek, die das Wohnzimmer in den Anbau verschiebt. Dazwischen klemmt sich als Raumteiler der Kaminofen. Trotzdem bleibt die Tiefe der gesamten Raumabfolge der großzügigen Raumöffnungen wegen sichtbar. Ganz prinzipiell ist diese neue Offenheit ein fixer Bestandteil des Umbaus. Der Anbau, der im ersten Geschoss den Wohnraum erweitert, ergänzt im Obergeschoss die insgesamt drei Schlafzimmer mit einem zusätzlichen Arbeitsraum. Die freigelegte Dachstuhlkonstruktion erweitert den Raum im Obergeschoss genauso wie die neu konzipierte, sich öffnende Treppenanlage. Das dazugehörige, zweigeschossige Treppenfenster ermöglicht den Blick auf den angrenzenden Wald. Das vormals komplett eingewucherte Gebäude



UMBAU-DATEN

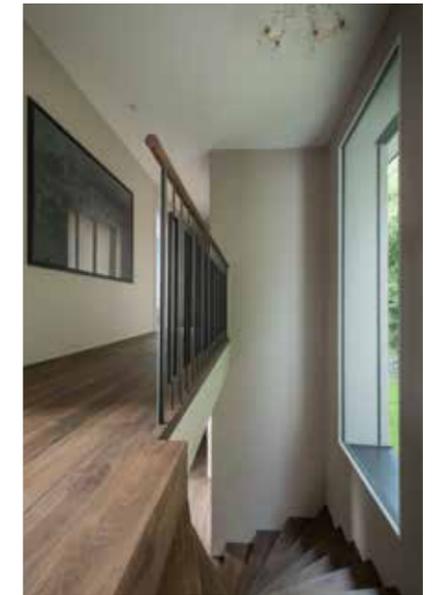
Parkett: Nova Antica Grand Fleur Eiche Base fumé weissgeölt 7 % über www.holzpunkt-parkett.ch
 Terrassendeck: Bambus, thermisch behandelt, geölt
 Ganzglasgeländer: Glas Troesch AG
 Fenster: Typ Skyframe, www.amm-kuenzli.ch
 Kamin: ohne sichtbare Kanten und Verbindungen, gasbetrieben, www.hufenus.ch
 Wandfarbe: Farbtyp Modern Emulsion von Farrow and Ball, www.feine-farben.de
 Feinsteinzeug: Nuance Light beige, unglasiert matt
 Badeinbau: www.keramikland.ch
 Küchenbau: www.kuechenakzente.ch
 Architekt: Marazzi + Paul Architekten AG, Drahtzugstrasse 18, 8008 Zürich, www.marazzi-paul.com

de umgeben nun Freiräume, die von dem grünen Wildwuchs befreit und klar einer bestimmten Nutzung zugewiesen sind.

Fassade

Die Umgestaltung der Fassade hat die Dachform, Fensterrasterung und Fassadengliederung grundsätzlich beibehalten. Durch die Renovierung bleibt die Einfachheit des Baukörpers weiterhin erhalten, gleichwohl hebt sich die Villa durch ihre markante Größe vom Siedlungsbild der Umgebung ab. Der differenzierte Einsatz von Putzoberflächen führt zu einer feinnuancierten Fassadenunterteilung, was das Gebäude optisch dezenter erscheinen lässt. Der Sockel hebt sich durch eine horizontal gegliederte, bossenartige Putzfassade vom weiß verputzten Hauptgebäude ab. Das in Metall verkleidete Dach bildet dazu den kräftigen Abschluss.

„Altbauten erfordern Konzentration, Einfühlungsvermögen und die Suche nach speziellen Lösungen“ resümiert Architekt Alfred Paul, dessen Architekturbüro stark in die Umnutzung und Sanierung von Gebäuden eingebunden ist. „Diese Aufgaben machen Spaß, auch weil sie immer ein bisschen wie eine Schatzsuche anmuten“, so der Fachmann. ■



Das neue Treppengeländer knüpft thematisch an seinen „Vorgänger“ an, ausgeführt nach den aktuellen Sicherheitsvorschriften. Der Bodenbelag setzt sich auf der Treppe fort, um einen einheitlichen Gesamteindruck zu bilden. Das große Treppenfenster gibt den Blick auf den Garten frei.

Trotz seiner Größe fügt sich das Gebäude nach dem Umbau harmonisch in die Umgebung ein. Während auf der Talseite sich den Bewohnern durch große Fensterflächen ein spektakulärer Blick bietet, wirkt das dichte Grün auf der Bergseite wie ein Schutzwall.

